

Werg von den Säcken, mit Heu vom Nest der Henne und — mit den Federn ihres Schwanzes, die sie nach und nach heimlich abgekuspert hatte.

10. Friedrich Hebbel und sein Eicklätzchen.

Aus seinem Tagebuch.

Der gestrige Tag war ein sehr trauriger für uns alle; unser Liebling Herzi-Lampi-Schazi ist verschieden, kaum drei Jahre und einige Monate alt. Erst zwei Tage bin ich von der Reise zurück, alle meine kleinen Zwecke habe ich erreicht, aber ich wollte, das alles wäre anders, und das liebe Geschöpf lebte noch. Wieder etwas vorüber, und diesmal etwas Himmelschönes, das so nicht wiederkehrt!

Bei meiner Zurückkunft war Schazi lustig und gesund, er spielte noch um den Fikustopf herum und wühlte sich in die Blumenerde ein; doch fand ich ihn noch ebenso grau wie bei der Abreise, wenn nicht grauer, anstatt wieder braun, wie ich gehofft hatte. Lustig und gesund blieb er auch bis zum Mittag, auch da fehlte ihm noch nichts; nur wollte er nicht essen, als ich ihn aus seinem Bettchen nahm, was jedoch oft vorkam; ich kümmernte mich daher auch nicht darum, scherzte mit ihm, trug ihn herum, hielt ihn den abräumenden Mägden vor, küßte ihn, ach, zum letztenmal! und ging in mein Zimmer. Als ich zum Kaffee gerufen wurde, sagte mir meine Frau, daß er sich mehrmals, wohl zwanzigmal, erbrochen habe, wimmernd aus seinem Bettchen im Korb hervorsteigend, um es ja nicht zu verunreinigen, dann mit Begierde kaltes Wasser schlürfend und wieder zurückschlüpfend. Ich fand ihn ruhig und wollte ihn nehmen, er glitt aber rasch aus meiner Hand wieder in seine Tücher, und ich ließ ihm seinen Willen, damit er sich wieder gesund schlafe. Um 5 Uhr ging ich ohne alle Unruhe fort, um 6 Uhr fuhr meine Frau ins Theater, um 9 Uhr kamen wir alle beide wieder zurück. Als wir das Kind nach ihm fragten, sagte es: „Er ist still, er schläft, ich glaube es wenigstens.“ Ich griff, noch ohne Angst, in den Korb, und er war kalt, steif und tot! Fürchterliches Gefühl, wenn sich ein heißes, warmblütiges Geschöpf in ein Amphibium verwandelt hat! Dann erführen wir, er habe gegen 7 Uhr noch einmal leise gewimmert, gezuckt und sich gestreckt, auch noch einmal sein großes, schönes Auge geöffnet und die Hand meines Töchterleins ein wenig geleckt; darauf sei er eingeschlummert und mit seinen Tüchern bedeckt worden. Der Abend verstrich uns unendlich trübe, und ich schäme mich der Seufzer und Tränen nicht, obgleich ich kurz zuvor in Hamburg den Tod eines